

# 350 Bäume machen Wald fit für Klimawandel

Traubeneichen statt Buchen: Zum Jubiläum spendet Fricker Unternehmen resistente Bäume. Im Surbtal sind die ersten gepflanzt worden.

Louis Probst

«Anders» sei das, sagt Sebastian Hasler. Mit Holz hat der angehende Zimmermann im vierten Lehrjahr zwar täglich zu tun. An diesem Tag aber pflanzt er, zusammen mit Thomas Reinhard, Ausbildner bei der Fricker Holzbaufirma Husner – bei strömendem Regen – im Gebiet Gänter oberhalb von Unterendingen junge Traubeneichen. «Man bekommt dabei eine ganz neue Sicht auf den Werkstoff Holz», meint Thomas Reinhard gut gelaunt. «Man sieht, was es braucht, bis dieser Werkstoff genutzt werden kann.»

Die Pflanzaktion steht im Rahmen des 75-Jahr-Jubiläums des Holzbauunternehmens, dem Nachhaltigkeit und Ökologie offensichtlich am Herzen liegen: Als Jubiläumsgeschenk an die Öffentlichkeit werden in den nächsten Wochen in verschiedenen Aargauer Forstrevieren mehrere Tausend junge, klimaresistente Bäume gesetzt. Der Forstbetrieb Forst Surbtal, der insgesamt rund 1250 Hektaren Wald betreut,

macht sozusagen den Anfang mit rund 350 Bäumen.

«Standort mit saurem Boden ist sehr geeignet»

«Auf der rund eine halbe Hektare grossen Fläche im Gänter werden rund 300 Traubeneichen gepflanzt», erklärt Adrian Amsler, Revierförster und Betriebsleiter von Forst Surbtal. «Eine weitere Anpflanzung erfolgt im Gebiet Schoren.» Im Gänter hatten vorher Buchen gestanden, die von der Trockenheit stark gezeichnet waren und gefällt werden mussten, um das Holz noch nutzen zu können. An den Buchenbestand erinnert ein abgebrochener Stumpf, der als «Spechtebaum» stehen geblieben ist. «Dieser trockene Standort mit seinem sauren Boden eignet sich sehr gut für die Traubeneiche», sagt Adrian Amsler.

Unter Anleitung von Vorarbeiter Patrick Baumgartner von Forst Surbtal pflanzen Sebastian Hasler und Thomas Reinhard die Bäumchen und versehen sie mit Kunststoffschutzrohren. «Sie verhindern



Oberhalb von Unterendingen werden 300 Bäume gepflanzt, weitere knapp 50 im Gebiet Schoren. Bild: Diovon Shaheri

nicht nur den Verbiss durch das Rehwild», so Adrian Amsler. «Sie entfalten auch eine Art Treibhauswirkung auf die jungen Bäumchen.» Die rund einen halben Meter hohen «Setzlin-

ge» stammen aus einem Baumschulbetrieb im Thurgau, wo sie aus einheimischem Saatgut herangezogen worden sind. Damit sind die Bäumchen gewissermassen genetisch auf ihren

Standort vorprogrammiert. Gepflanzt werden sie im Abstand von jeweils anderthalb Metern in Neunergruppen, die ihrerseits wieder gut ein Dutzend Meter voneinander ent-

fernt stehen. Um die Überwucherung der jungen Eichen vor allem durch den Adlerfarn zu verhindern, muss die Fläche künftig jährlich gepflegt werden.

«Es ist nicht die Absicht, einen reinen Eichenbestand anzulegen», so Adrian Amsler. Dabei verweist er auf einen Kirschbaum, der am Rand der Fläche steht, auf aufkommende kleine Buchen, Lärchen und gut mannshohe Edelkastanien, denen der Standort offensichtlich zusagt. «Die Edelkastanien haben sich schön entwickelt», freut er sich. «Sie sind hier aber noch nicht so gross wie anderswo im Revier, wo bereits Marro ni geerntet werden konnten.» Mit der Anpflanzung von trockenheitsresistenten Baumarten – zu denen auch die Douglasie, der Speierling oder die Elsbeere gehören – versucht Förster Amsler, den Herausforderungen der Klimaveränderung zu begegnen, um langfristig den Wald erhalten zu können. Dazu leisten auch die Traubeneichen einen wertvollen Beitrag.

ANZEIGE

## WOHLFÜHL- WELLNESS-WOCHEN!

Sparen Sie mit Viterma und profitieren Sie doppelt!

Verwandeln Sie Ihr Badezimmer in eine Viterma Wellnessoase und sparen Sie 1000 Franken auf Ihr neues Wohlfühlbad!

Tatsächliche Produktverfügbarkeit kann abweichen.

### Es beginnt die Wellnesszeit!

Sparen Sie mit Viterma & profitieren Sie doppelt! Unter dem Motto „Wohlfühl-Wellness-Wochen“ erhalten Sie **1000 CHF Rabatt** für Ihre neue Viterma Wellnessoase.

Gültig bei Beauftragung im Aktionszeitraum vom 1. November bis 31. Dezember 2023.

Jetzt **kostenlosen Beratungstermin** mit unseren Badexperten in Ihren eigenen vier Wänden oder in einem unserer Schauräume vereinbaren.

**Viterma AG:**  
Ihr regionaler Ansprechpartner  
Infos & Beratungstermin unter:  
Tel.: 0800 24 88 33  
www.viterma.ch



### Leserbriefe

#### Absurdes Verkehrsregime in Mellingen

«Jetzt kommt das Durchfahrungsverbot für die Altstadt»  
Ausgabe vom 1. November

Die Ergebnisse aus den drei Plaza-Workshops und aus der breit abgestützten Online-Umfrage zum künftigen Verkehrskonzept waren klar: Ein Grossteil der Bevölkerung wünscht sich einen Erhalt des ÖV-Angebotes, keinen Durchgangsverkehr, aber freie Fahrt für Zubringer zur Altstadt. Soweit der Konsens. Was nun aber als Baugesuch auf der Gemeindeverwaltung öffentlich aufliegt, geht in die falsche Richtung. Der Gemeinderat plant alle vier Seitengassen ab der Hauptgasse im Einbahnverkehr zu befahren. Das Städtli kann nur noch via Alterszentrum/Tägerigerweg respektive Salzmatt/Weihermatt verlassen werden. Eine Ausfahrt über die Tore ist nicht mehr erlaubt.

Dass dieses Regime zu absurdem Suchverkehr führt und nicht einmal der kantonalen Veloroute 77 Rechnung trägt, wird ausgeblendet. Wer fährt so noch in die Altstadt und in eine Seitengasse, findet keinen Parkplatz, dreht zum Beispiel via Alterszentrum, Tägerigerweg, Lenzburgerstrasse eine Runde zurück, um eine zweite Seitengasse zu probieren? Allenfalls wieder ohne Erfolg und parkiert dann ausserhalb, oder lässt das Städtli direkt links liegen, was für das ansässige Gewerbe fatal wäre. Es ist bezeichnend, dass weder betroffene Ge-

werebetreibende noch Anwohner noch Liegenschaftsbesitzer vorab konsultiert wurden. Es gäbe bestimmt bessere Lösungen wie etwa einen Ringverkehr (mit verkehrsfreier Hauptgasse).

Es ist zu hoffen, dass sich breiter Widerstand formiert und viele Einwendungen gegen dieses absurde Verkehrsregime eingehen.  
Martin Rubi, Mellingen

#### Kein Einbezug der Bevölkerung

Revision der Bau- und Nutzungsordnung in Freienwil

Die aktuelle BNO entspricht zwar in diversen Bereichen nicht mehr dem gültigen Baugesetz und ist deshalb in der Handhabung mit den Übergangslösungen der Bauverordnung manchmal unverständlich. Trotzdem kann festgestellt werden, dass sie sich über lange Zeit bewährt hat; insbesondere im Bereich des generellen Gestaltungsplans der Dorfzone konnten «gröbere Unfälle» weitgehend verhindert werden. Da das Baugebiet von Freienwil bereits weitgehend bebaut ist und Neueinzonungen rechtlich nicht möglich sind, können in naher Zukunft nur noch wenige Neubauten realisiert werden; das zukünftige Baugeschehen wird sich daher vor allem auf Umnutzungen, Umbauten und Erweiterungen beschränken. Eine vollständige Neufassung der BNO und des generellen Gestaltungsplans Dorfzone wäre daher nicht

zwingend notwendig gewesen. Dies auch unter dem Aspekt der zunehmend schwierigen finanziellen Situation der Gemeinde.

Im Entwicklungsprozess der neuen Planungsinstrumente wurde vom Gemeinderat leider darauf verzichtet, die Bevölkerung in einem dialogischen Planungsverfahren laufend einzubeziehen. In einem solchen Verfahren hätte geklärt werden können, wie sich die neuen Regeln zur Ermittlung der Ausnützungsziffern oder die neu eingeführte Grünflächenziffer auf die künftige Nutzung von bestehenden und neuen Gebäuden auswirken oder wie sich die neu formulierten Regeln für die Dorfzone konkret auswirken. Die Mängel der gewählten Einbahnkommunikation konnten durch die verschiedenen Veranstaltungen und Informationen zu den fertig ausgearbeiteten Dokumenten nicht beseitigt werden. Angesichts der Komplexität und des Umfangs der jetzt vorliegenden Unterlagen ist es nicht überraschend, dass viele Leute nur ungenügende Kenntnisse über die Auswirkungen des Planwerks und der Reglemente haben, was teilweise Überforderung, Unsicherheit, Verärgerung und Ablehnung ausgelöst hat. Wie wenig Interesse der Gemeinderat am Einbezug der Bevölkerung hat, zeigt sich nun auch an den Reaktionen auf die zahlreich eingegangenen Mitwirkungsbeiträge, die beim Gemeinderat fast durchwegs auf Ablehnung stossen.  
Hansruedi Stürnemann, Freienwil